

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 10

Rubrik: Positionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Pfister

MALAISE DER PARTEIEN

Die Schweizer Parteienlandschaft ist in Bewegung geraten. In der ersten Hälfte der Legislatur sind in den grossen Parteien grössere personelle Veränderungen erfolgt, die Generalsekretäre wurden in allen Bundesratsparteien abgelöst, und von den Präsidenten hat einzig der freisinnige den Rückzug nochmals hinausgeschoben. Der nächste Wahlkampf will rechtzeitig vorbereitet werden. Die Wechsel und ihre Begleitumstände, insbesondere auch die kürzer werdenden Amtsdauern, weisen darauf hin, dass leitende Parteifunktionen einem starken Verschleiss ausgesetzt und wenig dankbar sind.

Die Parteien haben alle Anlass, über die Bücher zu gehen, nicht zuletzt jene beiden, die sich seit den letzten Wahlen der Wählergunst erfreuen können. Denn das Erfolgsrezept der Polarisierung bringt auch Probleme mit sich. Bei den Sozialdemokraten ist die angepriesene wirtschaftspolitische Kompetenz wieder in den Hintergrund getreten, statt dessen werden mit wiedererwachtem ideologischem Eifer sozialpolitische Horrorszenarien aufgebaut und in reaktionärster Art bekämpft. Die Schweizerische Volkspartei andererseits hat mit konservativer Rhetorik in gelegentlich ungehemmt demagogischer Schärfe den am rechten Rand wuchernden Gruppierungen weitgehend den Boden entzogen und läuft nun Gefahr, ihr bodenständiges bürgerliches Mittelfeld zu verunsichern. Sie sammelt aber zweifellos auch bei allen ihren Regierungspartnern inklusive der traditionellen Linken einiges vom Potential der Politikverdrossenen und Frustrierten zusammen. Verlierer sind neben den Flugsandparteien die beiden bürgerlichen Partner, die einigermassen hilflos die mittleren Wählersegmente zu pflegen versuchen, ohne ihre Anhänger am rechten oder linken Flügel vor den Kopf zu stossen. Die Christlichdemokraten kämpfen mit konservativen Anfechtungen bei der Regelung des Schwangerschaftsabbruchs und mit sozialen Solidaritäten beim gewerkschaftlichen Flügel; dass ihr der scheidende Generalsekretär am *point of no return* die konsequente Öffnung Richtung Europa empfiehlt, dürfte wohl einige zusätzliche Irritationen ausgelöst haben. Die Freisinnig-Demokraten schliesslich plagt das Image der Wirtschaftspartei zu sehr, als dass sie daraus die Chance der Themenführerschaft

im derzeit wichtigsten Bereich der eidgenössischen Politik entwickeln würden.

Ein wenig erbauliches Bild, ein Spiegelbild jedoch der in der Bevölkerung vorherrschenden Befindlichkeiten und Widersprüchlichkeiten, die alle breiter verankerten Parteien fast zwangsläufig in Schwierigkeiten bringen. Interessenkonflikte gibt es längst nicht nur mehr zwischen den Sozialpartnern, sondern in zunehmendem Mass zwischen den Gruppierungen innerhalb der traditionellen Parteigefolgschaften. In wirtschaftlich relevanten Abstimmungskämpfen liegt die Federführung bei den Verbänden, bei politisch oder ideologisch geprägten Auseinandersetzungen behilft man sich angesichts fehlender Mittel mit oft notdürftigen Koalitionen. Wie unterschiedlich die Fronten verlaufen können, hat der jüngste Urnengang anschaulich gemacht. Dadurch, dass das Fernsehen mit der Dauerpräsenz von Spitzenrepräsentanten die Parteien als einheitliche politische Entscheidungsträger darstellt, die sie nicht sein können, werden die an sich altbekannten Defizite plötzlich von einer erstaunten breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Wirklichkeit stimmt mit ihrem öffentlich zelebrierten Abbild immer weniger überein, was dann unmittelbar zu internen Spannungen führt.

Die Diagnose ist nicht neu: es fehlen überzeugende Therapien. Gelegentlich taucht die Idee einer Fusion auf, etwa zu einer starken Zentralpartei. Laufend aber müssen in kleineren oder grösseren Wahlkämpfen ad hoc Koalitionen geschmiedet werden, und sei es nur zur Restmandatverwertung. Wieviel an Gemeinsamkeiten die sogenannten bürgerlichen Parteien noch haben, wird man im bevorstehenden Zürcher Wahlkampf sehen. Die Gefahr ist gross, dass in der Schlacht zwischen rechten und linken Reaktionären sich jene Wähler verschaukelt vorkommen, die Ideen für die Zukunft suchen. Welche Partei ist bereit, sich auf ihre Bedürfnisse auszurichten, die heute von den populistischen Parteien gar nicht und von den verunsicherten Mittelparteien zu wenig ernst genommen werden: die Bedürfnisse jener, die sich den Herausforderungen des globalen wirtschaftlichen Wettbewerbs, der europäischen Kooperation und der eidgenössischen Fitnesskur stellen wollen? Liberale vor allem müssten sich herausgefordert fühlen und antreten. ♦

DIE USA UND DIE MAFIA

Prohibitionsgegnler und Präsidentenmacher: Traurige Erfolgsgeschichte im Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Jahrhundertlang blieb Sizilien von Fremdherrschaften besetzt. Das letzte nichtitalienische Geschlecht, das über Sizilien und Kalabrien herrschte, waren die spanischen Bourbonen. Die adligen Grossgrundbesitzer, die durch diese Fremden eingesetzt wurden, plünderten das Land und die Menschen willkürlich aus. Teilweise als Gegengewicht zu diesen Fremdherrschaften, aber vor allem für die persönliche Bereicherung, errichteten schon vor dem 18. Jahrhundert einzelne Familien- und Bandenführer auf dem Lande kriminelle Gemeinschaften. Im 19. Jahrhundert brach das jahrhundertealte Feudalsystem Siziliens zusammen. Die Banditenführer, die früher auch mit den adligen Grossgrundbesitzern zusammen das einfache Volk ausgebeutet hatten, zogen nach Palermo und gründeten die kriminelle Gemeinschaft der Mafia. Während sie sich bisher auf Erpressung und Diebstahl konzentriert hatten, wurden nun Entführungen und Mord ihr Hauptgeschäft. Als im Mai 1860 *Giuseppe Garibaldi* mit seinen Truppen in Sizilien landete, unterstützte ihn die Mafia bei der Vertreibung der Bourbonen. Ihre Hoffnung auf eine «unabhängige Existenz» auf der Insel wurde aber 1870 durch die Machtübernahme von König *Victor Emanuel II.* in Rom über das geeinte Italien enttäuscht. Die Herrschaft über die Insel übte Rom aus. Die ersten Mafiosi wanderten in die USA aus.

Faschismus in Italien und Auswanderung in die USA

Mussolinis Machtantritt 1922 in Italien wirkte sich auf die Mafia negativ aus. Bei seinem Besuch auf der Insel 1924 wurde er durch das Mafia Establishment mit Machtdemonstrationen beleidigt. Er entsandte den Präfekten *Cesare Mori* auf die Insel, der unter den Mafia-Bossen und -Mitgliedern aufräumte. Zu Hunderten wurden verdächtige Mafiosi verhaftet und ihre Dörfer im Westen der Insel gestürmt. Hunderte von jungen Mafiosi verliessen nachts die Insel und emigrierten über Tunis und Marseille nach New York, Kuba und Kanada. Zu diesen Mafiosi gehörten *Carlo Gambino* und *Joseph Bonanno*, die später zu wichtigen Bossen in der Neuen Welt wurden.

Als die Alliierten 1943 auf der Insel landeten, bot die Mafia ihre Dienste für die Vertreibung von *Mus-*

solinis Faschisten an. Diese Zusammenarbeit ermöglichte es der Mafia, mit Hilfe der Christ-Demokraten die Herrschaft über die Insel an sich zu reißen. Zwischen den Mafia-Bossen entbrannte in den fünfziger Jahren ein Krieg um die Macht. Dieses Morden wurde durch den Mafia-Boss *Luciano Liggio* entschieden. 1974 wurde er zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Aus seiner Zelle heraus konnte er aber nach wie vor seine Geschäfte leiten. Der Handel mit Heroin wurde dabei immer wichtiger. Nachdem der frühere Bürgermeister von Palermo und Mafia-Boss, *Vito Ciancimino*, 1992 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wurde der Staatsanwalt *Giovanni Falcone* durch eine Bombe getötet.

Luciano und die Murder, Inc.

In den USA begründeten die Mafiosi bereits Ende des 19. Jahrhunderts kriminelle Organisationen. Der Nährboden für diese neuen Organisationen waren die italienischen Einwanderer. An erster Stelle standen dabei New York und New Orleans, die heute noch die beiden Schwerpunkte des organisierten Verbrechens in den USA bilden dürften. Zu weiteren wichtigen Zentren wurden Chicago, Boston, Philadelphia, Detroit, Buffalo, Milwaukee, Kansas City, Denver und San Francisco. Diese Organisationen und Banden wurden durch weitere Einwanderer aus der sizilianischen Mafia und der neapolitanischen Camorra ergänzt. Entsprechend diesen Wurzeln wurden auch die traditionellen Verbrechen begangen: Raub, Erpressung, Entführungen und Mord. Während nun aber im Ursprungsgebiet die Familie die Basis der kriminellen Aktivitäten war, mussten in der amerikanischen Diaspora neue Mafia-Familien gebildet werden. Während der Kern der Führung sich aus Italienern – vor allem Sizilianern – rekrutierte, wurden die Soldaten, aber auch wichtige Mitglieder der Führung aus anderen Minderheiten in den amerikanischen Grossstädten gewonnen. So gehörten zum engsten Freundeskreis des wohl bedeutendsten Mafia-Bosses, den die USA jemals hervorbrachten, *Charlie «Lucky» Luciano*, Kriminelle wie *Meyer Lansky* (*Maier Suchowljansky*)¹, *Benjamin (Bugsy) Siegel*², *Arthur Flegenheimer*, *Louis Buchalter* alias *Louis Lepke* und *Albert Anastasia*. Auch diese Freunde wurden zu berühmt-berüchtigten Persönlich-

keiten. Während *Meyer Lansky* ab 1936 mit Hilfe seiner Freundschaft zum Diktator *Batista* auf Kuba ein Spielhöllen-Imperium mit allem Notwendigen errichtete – als Abgabe erhielt *Batista* 3 bis 6 Millionen Dollars pro Jahr – erlebte *Siegel* ein trauriges Ende, als er 1947 im Haus seiner Mätresse *Virginia Hill* in Beverly Hills auf Befehl seines Mafia-Freundes *Lansky* erschossen wurde. *Lansky* starb 1983 in Miami Beach als reicher Mafia-Chef und wurde als orthodoxer Jude beerdigt.

Polizei und Justiz: Sisyphusarbeit?

Während Jahrzehnten stand die Polizei in den USA diesen Mafia-Strukturen hilflos gegenüber. Wohl waren einige Polizisten und Staatsanwälte sehr beherzt und hartnäckig beim Aufspüren der Mafia-Bosse, aber entweder kamen sie gegen den Filz der Korruption in der Politik und Polizei nicht an oder sie wurden erschossen. Zu den letzteren gehörte der Polizeichef von New Orleans, *David C. Hennessey*, der am 15. Oktober 1890 durch eine Bande von Killern erschossen wurde. Sein Tod löste eine Lynchjustiz der Bürger gegen das Zentralgefängnis aus. Ein anderer mutiger New Yorker Polizist war der Polizei-Leutnant *Joseph Petrosino*, selbst italienischer Herkunft, der sehr wirksam gegen die Camorra und die Mafia vorging. Auf Befehl des Bosses *Vito Cascio Ferro* wurde er am 12. März 1909, während eines Aufenthaltes in Palermo, erschossen. Ein anderer, der unerbittlich die Mafia verfolgte und durch diese nicht korrumpiert werden konnte, war 1935 der New Yorker Staatsanwalt *Thomas E. Dewey*. Ihm gelang es, berühmte New Yorker Bosse wie *Luciano* vor Gericht zu bringen und zu verurteilen. Der Korruptionsfilz war aber so gross, dass solche Erfolge vor dem Zweiten Weltkrieg selten waren.

Die Prohibition und der Reichtum der Mafia

Die Prohibition, die 1919 durch den amerikanischen Kongress verabschiedet und 1920 in Kraft gesetzt wurde, ermöglichte es dem organisierten Verbrechen in den USA, zu unerhörtem Reichtum zu gelangen. Die Mafia bildete dadurch die Grundlage für das Erreichen ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht. Überall wurden in den italienischen Quartieren der amerikanischen Grossstädte Schwarzbrennereien errichtet. Während noch zu Beginn 1920 in den USA 28 Millionen Gallonen Schnaps produziert wurden, waren es am Ende des Jahrzehnts 180 Millionen Gallonen. Aber vor allem aus dem benachbarten Ausland wurde Alkohol in die USA geschmuggelt. Hauptnutznießer der Prohibition waren zunächst die Brennereien in Kanada. Bis zu 80 Prozent der kanadischen Whiskey-Produktion

wurde über Land oder auf Schiffen in die USA geschmuggelt.

Die Spitze der Nutznießer nahmen der New Yorker Gangsterboss *Charlie Luciano* und seine Freunde *Lansky*, *Siegel* und *Costello*, ein. Während sich *Luciano* später zum Boss aller Bosse in den USA aufschwang, wurde *Frank Costello* zum «Ministerpräsidenten» der Mafia und damit der Unterwelt der USA. Milliarden von Dollars wurden mit der Prohibition erwirtschaftet. Im Konzert mit *Luciano* standen *Al Capone* in Chicago, *Moe Dalitz* in Cleveland, die Purple Gang von Detroit und *Nig Rosen* und *Waxy Gordon* in Philadelphia. Dies hielt die Gangster aber nicht davon ab, jeweils unliebsame Konkurrenten aus dem Weg zu räumen. In diesem blutigen Handwerk zeichnete sich vor allem der berühmte *Al Capone* aus. Seinen Vorgänger *Salvatore Maranzano* liess *Luciano* vermutlich auf den Rat von *Lansky* am 10. September 1931 in dessen Büro umbringen.

«Sam» Giancana brüstete sich auch
öffentlich, die Wahl von
Kennedy finanziert zu haben.

Das Ende der Prohibition 1933 bewirkte nicht das Ende der Machtstellung von *Luciano*. So betrug der Umsatz des Mafia-Imperiums von *Luciano* auch nach 1933 zwei Milliarden Dollars pro Jahr. *Charlie Luciano* liess es sich im 39. Stock des Waldorf Towers in New York wohlergehen. Schliesslich gelang Staatsanwalt *Dewey* 1936, *Luciano* mit Hilfe des Deliktes der erzwungenen Prostitution vor Gericht zu bringen. Am 6. Juni wurde *Luciano* verurteilt und ins Zuchthaus Dannemora transferiert, von wo aus er mit Hilfe seines Freundes *Costello* wie ein König über die amerikanische Unterwelt regierte. Aufgrund seiner Verdienste bei der Unterstützung der alliierten Landung auf Sizilien im Juli 1943 wurde *Lucky Luciano* am 3. Januar 1946 aus dem Zuchthaus entlassen und, da er nie eingebürgert worden war, nach Italien deportiert. Aus Italien wirkte er weiter und organisierte den Heroinhandel in die USA. Im Januar 1962 starb er an einem Herzinfarkt in Neapel.

Die Kennedy-Administration und die Mafia-Bekämpfung

Während den vierziger und fünfziger Jahren schien es beinahe unmöglich, die Mafia bzw. La Cosa Nostra (die Mafiaeigene Bezeichnung) in den USA zu bekämpfen. Die erste Regierung, die den Kampf aufnahm, war die *Kennedy-Administration*, dies, ob-

wohl der ehemalige Senator und spätere Präsident *John F. Kennedy* eng mit der Mafia liiert war. Bereits der Vater, *Joseph P. Kennedy*, hatte mit Hilfe des Schmuggels und der Prohibition ein Vermögen erworben³. Über den Vater *Kennedy* und seine Beziehungen zur Mafia besass das FBI 343 Fichen. *John F. Kennedy* hatte eine alte Beziehung zum Sänger *Frank Sinatra*, der zur Mafia gerechnet wurde. Eine Beziehung anderer Art hatte der sexhungrige *Kennedy* zu *Judith Campbell Exner*, die wiederum die Geliebte des Mafiabosses «*Sam*» *Giancana* war⁴. Dieser brüstete sich auch öffentlich, die Wahl von *Kennedy* finanziert zu haben. Gestützt auf diese Beziehungen zu *Kennedy* förderte *Giancana* den Plan der CIA, *Castro* auf Kuba zu stürzen. Diese Bemühungen endeten im Debakel der Schweinebucht. Der Justizminister und Bruder von *John F. Kennedy*, *Robert Kennedy*, nahm den Kampf gegen die Mafia auf. Informiert durch den Chef des FBI, *J. Edgar Hoover*, unterbrach er die Beziehungen seines Bruders zur Mafia. Er reorganisierte das Justizministerium und überzeugte auch *Hoover*, dass die grösste Gefahr für die innere Sicherheit der USA nicht die Kommunisten, sondern die Mafia war. Systematisch wurden die Mafia-Bosse durch das FBI abgehört. Mit Hilfe der Untersuchungskommission von Senator *McClellan* gelang es 1963, die Mafia in die Defensive zu zwingen. Der Mafia-Soldat *Joseph Valachi* deckte vor dieser Kommission einen grossen Teil der Mafia-Machenschaften auf. Dies, wie auch der erfolgreiche Kreuzzug von *Robert Kennedy*, dürfte auch das mutmassliche Todesurteil der Mafia über *John F. Kennedy* bewirkt haben. 1963 wurde der Präsident von *Lee Harvey Oswald* in Dallas erschossen. Dieser wiederum wurde von *Jack Ruby*, der mit der Mafia-Familie *Santo Trafficante* liiert und mit *Lansky* befreundet war⁵, erschossen. *Ruby* starb im Gefängnis. *Robert Kennedy* wurde am 6. Juni 1968 in Los Angeles während seines erfolgreichen Wahlkampfes um die Präsidentschaftsnominierung ermordet. Als einem der wenigen Politiker der USA war es ihm beinahe gelungen, die Mafia zu besiegen. Mit seinem Tod verschwand der Erzfeind der Mafia.

USA: die Korruption der Politik?

Aufgrund der Tatsache, dass die Mafia-Familien in den USA im Prinzip künstlich konstruiert sind, zer-

fällt ihre Macht vielfach mit dem Tod der Bosse. Immer wieder gelingt es aber dank des Nachwuchses aus Sizilien, die amerikanische Mafia am Leben zu erhalten. Während noch die alten US-Bosse den Drogenhandel ablehnten, ist dieser Handel heute dank der sizilianischen Familien eine Domäne der Mafia. Über diesen Handel werden riesige Einnahmen erwirtschaftet, die, gewaschen, ihren Weg in die Politik

Die Zusammenarbeit der amerikanischen Cosa Nostra und der sizilianischen Mafia mit dem organisierten Verbrechen aus den GUS-Staaten wäre aber für die Sicherheit und Zukunft der Welt eine ernstzunehmende Bedrohung.

und in die legale Wirtschaft finden und investiert werden. Mit diesem Blutgeld werden die USA systematisch unterwandert. Bis heute ist es aber offensichtlich nicht gelungen, die oberste politische Führung der USA definitiv zu korrumpieren. Allerdings könnten die Ereignisse vor und während des letzten Wahlkampfes um die Präsidentschaft ein Hinweis auf das Gegenteil sein. Eine Korrumpierung dieser Art sowie die Zusammenarbeit der amerikanischen Cosa Nostra und der sizilianischen Mafia mit dem organisierten Verbrechen aus den GUS-Staaten wären aber für die Sicherheit und Zukunft der Welt eine ernstzunehmende Bedrohung. ♦

¹ The New Encyclopaedia Britannica, vol. 7, Micropaedia, Encyclopaedia Britannica, Inc., Chicago u.a., 15th edition, 1995, S. 151.

² The New Encyclopaedia Britannica, vol. 10, Micropaedia, Encyclopaedia Britannica, Inc., Chicago u.a., 15th edition, 1995, S. 786.

³ The Editors of Time-Life Books, Mafia, True Crime, Time-Life Books, Alexandria, Virginia, 1993, S. 113.

⁴ The Editors of Time-Life Books, Mafia, True Crime, S. 113–115.

⁵ The New Encyclopaedia Britannica, vol. 7, Micropaedia, S. 151.

ALBERT A. STAHEL ist seit 1980 hauptamtlicher Dozent an der Militärischen Führungsschule Au/ZH für Strategische Studien und Titularprofessor an der Universität Zürich.